Erscheint wöchentlich 4 Mal: Dienstag und Freitag früh, Mittwoch und Sonnabend Mittag. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag und Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch und Sonnabend bis Vormittags 10 Uhr in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 120. Freitag, den 3. August. 1866

Zur Situation.

— Daß der preußischen Regierung in Betreff der Einverleibung derjenigen Staaten, mit denen sie sich im Kriege befunden, von Oesterreich wie von Frankreich freie Hand gelassen ist, wird auch von der auswärtigen Presse bestätigt; nur Sachsen bildet bekanntlich eine Ausnahme. Die Wiener „Debatte" berichtet über die Verhandlungen in Nikolsburg: Von Preußen wurde unter dem Titel von Arrondirungen eine Territorialabtretung in Oesterreichisch-Schlesien im Gesammtumfang von 40 Quadratmeilen mit ca. 100,000 Seelen angeregt. Diese Frage fand jedoch in der kategorischen Erklärung Sr. Majestät des Kaisers: „Nicht einen Fußbreit Erde, nicht eine Seele", ihre definitive Erledigung. Dagegen wurde die Zahlung einer Kriegskosten-Entschädigung — ursprünglich von Preußen in der Höhe von 40 Millionen Thalern gefordert, im Verlaufe der Verhandlungen jedoch insbesondere in Folge der kräftigen Vermittelung des französischen Gesandten Herrn Benedetti auf 20 Millionen herabgemindert — in die Präliminarien aufgenommen. Der Rückzug der preußischen Truppen aus den Ländern der österreichischen Monarchie beginnt sofort mit dem Rückmarsch aus Niederösterreich und Ungarn hinter eine Demarkationslinie, als deren Punkte man uns unter andern Eger, Pilsen, Tabor, Neuhaus, Znaym, Napagedl und Oderberg nennt. Die Räumung des österreichischen Gebietes hat in dem Maße, als die Zahlung der oben erwähnten Entschädigung vorschreitet, zu erfolgen und ist mit der vollen Erlegung derselben zu Ende zu führen. Als Fragen zweiten Ranges bleiben den definitiven Friedensverhandlungen auch der Bau einer Eisenbahn Glatz-Wildenschwert und die Regelung der Breslauer Diözesanfrage vorbehalten. — Die deutschen Staaten welche an dem Kriege gegen Preußen Antheil nahmen, pflegen, mit Ausnahme Sachsens Separat-Friedensunterhandlungen mit Preußen. Sachsen tritt gleichfalls in den unter Preußens Führung stehenden norddeutschen Bund. Die von Preußen erhobenen Ansprüche auf den Besitz Leipzigs und anderer sächsischer Gebietstheile wurden wieder fallen gelaßen; die Integrität Sachsens bleibt gewahrt.

Die Wiener „Presse" will noch Folgendes wissen; „Nachdem der Friede zwischen Oesterreich einerseits und Preußen und Italien andererseits definitiv vereinbart und die neue Ordnung der Dinge in Deutschland eingeführt sein wird, soll ein in Paris zusammentretender Kongreß gegenüber den eingetretenen Veränderungen die Interessen des europäischen Gleichgewichts wahren. Wir glauben, daß ihm keine andere Aufgabe zufallen wird, als vollendete Thatsachen zur Kenntniß zu nehmen. Es soll so eingerichtet werden, daß der Kongreß mit der Pariser Ausstellung von 1867 zusammenfällt."

Aus dem süddeutschen Kriegsschauplatze ist seit dem 30. Juli Waffenruhe eingetreten; das vorläufige Abkommen wurde zwischen dem General v. Manteuffel, dem Prinzen Karl von Baiern und dem Prinzen Alexander von Hessen auf 24stündige Kündigung getroffen. Am 2. August tritt dann der am 28. Juli in Nikolsburg mit Baiern abgeschlossene Waffenstillstand in Kraft, welchem die andern süddeutschen Staaten sich bis dahin auf Grund besonderer Verhandlungen anschließen werden. Die Badenser waren am 30. bereits auf dem Marsche nach der Heimath. Aus München wird bestätigt, daß der Waffenstillstand zwischen Preußen urd Baiern keine Friedenspräliminarien enthält. Ueber die letzteren wird, wie mehrfach berichtet wird, während des Waffenstillstandes mit den süddeutschen Staaten in Berlin verhandelt werden. Freiherr v. d. Pfordten wurde in München erwartet, wo die Waffenstillstandsbedingungen die Ratifikation des Königs von Baiern erhalten sollen. Von badischer Seite ist im Auftrag des Großherzogs dessen Bruder Prinz Karl Friedrich ins preußische Hauptquartier abgegangen, um gleichfalls Waffenstillstand zu erlangen. Freiherr v. Varnbüler hat bekanntlich ebenfalls bereits die Reise nach Nikolsburg angetreten. Da Preußen den Bund für aufgelöst erklärt, so finden Separatverhandlungen mit allen Betheiligten statt.

Inzwischen vegetirt der Bundesrumpf in Augsburg noch fort, von wo die „A. A. Z." unter dem 29. meldet: „Der Präsidialgesandte Frhr. v. Kübeck ist, auf Berufung, gestern nach Wien abgereist, und hat den königlichen bairischen Gesandten im Präsidium und in der Führung der österreichischen Stimme für die Dauer seiner Abwesenheit substituirt." Die Gesandten Baierns und Würtembergs dürften übrigens wohl bald allein den Bundestag noch fortsetzen, da derjenige Badens wohl auch bald scheiden wird. Der „Würtembergische Staatsanzeiger" beginnt jetzt bereits die „blos internationale Verbindung der beiden zu gründenden Bunde, des norddeutschen und süddeutschen" freudig zu begrüßen, und ebenso unterliegt es keinem Zweifel, daß die bairische Regierung hinter der „Mainlinie" ihre Selbstständigkeit zu decken suchen wird. Wenn daher nicht noch rasch ein großer Umschlag in der Stimmung der Bevölkerungen Baierns und Würtembergs die dortigen Regierungen zur Aufsuchung einer engeren Verbindung mit Norddeutschland nöthigt, so wird man dort erst durch die Zeit über den Schaden einer solchen Isolirung belehrt werden müssen.

— Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: Wie es scheint, sind die Friedenspräliminarien folgende: Die Integrität Oesterreichs ist außer Venetien gesichert, ebenso die Sachsens, vorbehaltlich der Stellung zum norddeutschen Bunde. Oesterreich zahlt 40 Millionen Thaler Kriegskosten, worauf 20 Millionen auf den schleswig-holsteinischen Krieg abzurechnen sind. Preußen behält bis zur Sicherstellung der Zahlung Böhmen und Mähren besetzt. Oesterreich scheidet aus

Die Seeschlacht bei Lissa.

Die Nachrichten über die Seeschlacht bei Lissa bewegen sich immer noch im schärfsten Widerspruche, und die „Wiener Zeitung" bemüht sich eifrig, nachzuweisen, daß Tegetthoff nicht blos gesiegt, sondern auch die Minderzahl gehabt habe. Die Aufklärung ist nicht blos in Bezug auf dieses eine militärische Ereigniß bemerkenswerth, sondern ist mehr noch zur Beurtheilung der Leistungsfähigkeit der beiden noch jungen Flotten überhaupt. Ein Bericht der „Köln. Ztg." ist aus Ancona datirt und lautet:

„Nach der wirkungsvollen, im Grunde aber doch folgenlosen Beschießung der Befestigungen der Insel Lissa sollte es am 19. Juli zu einer Seeschlacht zwischen den Geschwadern der Admirale Persano und Tegetthoff in jenen Gewässern kommen, während die Italiener sich eben anschickten, durch einen Landungsversuch die Erfolge ihrer Kanonade auszubeuten. Sogleich erhielt der Viceadmiral Albini, dem dieser Auftrag gegeben worden, Contreordre und zugleich die Weisung, sich mit seiner Flottenabtheilung, die keine Panzerschiffe enthielt, in's Hintertreffen zu begeben. Persano und Vacca mit den acht Panzerschiffen gingen der österreichischen Flottille entgegen. (Die Insel Lissa, an deren Uferborden fast sich darauf das Gefecht entwickelte, ist eine der größeren Inseln Dalmatiens, etwa acht Meilen vom Festlande gelegen. Im Jahre 1859 war sie bereits von den Franzosen besetzt, als der Friede von Villafranca dem weiteren Vordringen der französischen Admirale Einhalt that). Es entwickelte sich bald ein heißer Kampf; die Luft war drückend und schwül; es regte sich kaum eine schwache Brise. Die Flotte Tegetthoff's erschien, voran das große Linienschiff „Der Kaiser", dessen Maschine mit 900 Pferdekraft arbeitete, während seine 91 Kanonen einen förmlichen Eisen- und Granatenhagel auf die herannahenden Italiener warfen. Das italienische Panzer-Kanonenboot zweiter Klasse „Palestro" erst 1860 mit einem Kostenaufwande von 1,450,000 Frcs. erbaut, scheint sich hierbei etwas zu weit vorgewagt zu haben. Thatsächlich ist, daß seine Platten nicht dicht genug waren, um dem Anpralle der großen eisernen Kanonenkugeln des österreichischen Linienschiffes genügend Widerstand zu leisten. So gerieth es in Brand. Der tapfere Capitain Cappelini, ein junger Toskaner, erkannte gar bald, daß keine Rettung mehr möglich sei, dennoch wollte weder er noch irgend einer seiner Untergebenen — die Eqnipage des Fahrzeuges bestand aus 200 Mann — das Schiff verlassen: Das Feuer griff immer weiter um sich. Persano signalisirte Rettungsboote — umsonst, Cappelini wollte nichts davon wissen. Da ergriff das Feuer die Pulverkammer, ein furchtbarer Donnerschlag erschütterte die Luft und unter dem begeisterten Rufe der Mannschaft: „Es lebe Italien! Es lebe der König!" flog der „Palestro" in die Luft. Fast gegen ihren Willen wurden 1 Officier und 19 Matrosen noch gerettet, die andern fanden ihr Grab in den Wellen. Gleich beim Beginne des Kampfes hatte Admiral Persano mit seinem zweiten Chef Amico das Admiralschiff „Il Re d'Italia" verlassen, das, obgleich eine Panzerfregatte erster Ordnung und erst 1860 in Amerika gebaut, trotz seiner 36 Kanonen und und der 800 Pferdekraft wenig Vertrauen eingeflößt haben soll. Es hatte 6,500,000 Frcs. gekostet und hatte etwa 600 Mann an Bord. Admiral Persano gilt in der Marine nicht gerade als mit übermäßig großem persönlichem Muthe ausgestattet und der Versionen, welche sein Verlassen des „Re d'Italia" erklären, sind zwei. Einmal nämlich sagt man — und das ist die dem Admiral günstigere Auslegung — habe er sich auf den „Affondatore", das eiserne Widderschiff, begeben, um jenes Vorurtheil zu nichte zu machen und so, mitten im Feuer des Feindes sich bewegend, Zeugniß von hohem persönlichen Muthe abzulegen, dann aber behaupten andere, und nicht die wenigst Zahlreichen, er habe den „Affondatore" aus dem einfachen Grunde zum Aufenthalte gewählt, weil er selbst im stärksten Kugelregen auf diesem Schiffe immer noch zehn mal mehr geschützt gewesen wäre als auf dem „Re d'Italia". Sicher ist jedenfalls, daß sein Adlatus, der bekannte Advocat und Abgeordnete Boggio, das alte Admiralschiff nicht verlassen zu wollen erklärte und diesen muthigen Entschluß dann auch nebst dem größten Theile der Equipage mit dem Leben zu bezahlen hatte. Der „Affondatore", mit einer Maschine von 700 Pferdekraft, näherte sich mit seinem Widder und seinen 4 Kanonen großen Kalibers mit Wucht dem „Kaiser" sowie zwei andere Schraubenfregatten des Admirals Tegetthoff von je 40 Kanonen. Im ersten Anlaufe wurde schon die österreichische Fregatte „Elisabeth" so schlimm zugerichtet, daß sie sich sofort zurückziehen mußte und schwerlich im Laufe dieses Feldzuges wieder diensttauglich gemacht werden dürfte. In ähnlicher Weise erging es dem „Kaiser", dessen Hauptmast zersplittert und dessen Maschine arg beschädigt war, da drei verschiedene Dampfer requirirt werden mußten, um ihn ins Hintertreffen zu bugsiren. Auf italienischer Seite fehlte es freilich auch nicht an Opfern. Der mehr erwähnte „Re d'Italia", trotz seiner Panzerdecke, hatte an mehreren Stellen von den österreichischen Geschossen schwere Verletzungen erhalten. Er begann zu sinken. Die Mannschaft konnte nur zum Theil gerettet werden. Von den 800 Mann der Equipage sind bis jetzt nur 13

Deutschland und erkennt den engeren Bund Norddeutschlands unter Preußen an, so wie die Besitzveränderungen in Norddeutschland und Preußens freie Verfügung über die occupirten Länder. Ueber die letzteren enthalten die Präliminarien nichts Bestimmtes. Es erscheint wünschenswerth, ja wahrscheinlich, daß diese Länder dauernd mit Preußen vereinigt werden. Die Stellung der süddeutschen Staaten untereinander und zu Preußen ist dem freien Einverständniß vorbehalten.

— Die Pariser „Patrie bringt wieder nähere Nachrichten über die Friedenspräliminarien, welche ihr von Berlin zugehen. Das Königreich Sachsen, welches dem nördlichen Bunde angehören soll, wird wahrscheinlich seine besondere diplomatische Vertretung im Auslande behalten, aber seine Armee kommt unter preußisches Kommando. Eben so werden die beiden Mecklenburgs, Oldenburg, Braunschweig, die drei Hansestädte, Anhalt, die sächsischen Herzogthümer und die anderen Bundesgenossen Preußens wohl auch ihre diplomatische Vertretung behalten, ihre Land- und Seemacht wird unter den Befehl Preußens gestellt. Was die anderen Staaten betrifft, welche die beiden Theile des preußischen Gebiets trennen und Feinde der preußischen Regierung waren, so sagen die Friedenspräliminarien, daß Oesterreich sich nicht dem Plane ihrer Annexion an Preußen widersetzt. Die von Oesterreich zu zahlende Kriegsentschädigung beträgt 35 Millionen Thaler; davon gehen aber die 15 Millionen ab, die den Antheil Oesterreichs an der Entschädigung für den schleswig-holsteinischen Feldzug bilden, so daß das Wiener Kabinet außerdem nur 20 Millionen Thaler zu zahlen hat. — Wie die „France" aus Nikolsburg erfährt, wird der definitive Friedensschluß nicht lange auf sich warten lassen, da Graf Bismarck „sich eine Ehre daraus macht, zu zeigen, daß er ebenso energisch und entschlossen in Friedens- und Kriegsangelegenheiten ist.

Florenz, den 31. Juli. Die „Italie" erfährt, daß die Friedensunterhandlungen zu Prag geführt werden sollen. Man glaubt, daß der Friede noch vor dem 15. August unterzeichnet sein wird.

Berlin, den 2. August. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht den Artikel 2 der Friedenspräliminarien vom 26. Juli, um durch falsche Deutung entstehenden nachtheiligen Tedenzen entgegenzutreten. Der Kaiser von Oesterreich erkennt die Auflösung des deutschen Bundes an, giebt seine Zustimmung zu einer anderen Gestaltung Deutschlands ohne Betheiligung des österreichischen Kaiserstaates, und verspricht ein engeres Bundesverhältniß anzuerkennen, welches der König von Preußen nördlich der Main-Linie begründet. Der Kaiser von Oesterreich erklärt sich damit einverstanden, daß die deutschen Staaten südlich der Main-Linie in einem Verein zusammenträten, dessen nationale Vertretung mit dem norddeutschen Bunde einer näheren Verständigung zwischen Beiden vorbehalten bleibt. Der Artikel entspricht genau den Seitens Frankreichs in Wien am 14. Juli befürworteten Vermittelungsvorschlägen. Oesterreich hat also eingewilligt, die Neugestaltung Deutschlands ungehindert und ohne eigene Betheiligung vollziehen zu lassen; der Kaiserstaat gehört demnach dem süddeutschen Verbande nicht an, eben so wenig, als das natürliche nationale Band zwischen Nord- und Süddeutschland durch die Mainlinie zerrissen wird.

Vom Kriegsschauplatz in Oesterreich. Aus Reinerz, den 26. Juli, schreibt man der „E. Z.": Räubereien nehmen einen bedenklichen Charakter an. Die umherziehenden Banden — Landsturm, wie sie sich nennen — sind schon früher von den österreichischen Commandanten von Königgrätz und Josephstadt, von letzterem sogar mit einer Kanone bewaffnet, von welcher vor einigen Tagen bei Nachod Gebrauch gemacht wurde, unterstützt und gefördert worden. Die 2000 Mann 10. Inf.-Regts., welche am 21. d. die Grenze überschritten, sollen von den Banden mit Schüssen aus Schluchten, Wäldern und Feldern empfangen worden sein. Gestern traf abermals eine Schwadron Ulanen, Husaren und eine 6pfündige Batterie hier ein, welche bestimmt sind, die bedrohten Gegenden zu säubern. Die Nachoder Lazarethe waren wiederholt von den Banden belästigt worden, die dortige kleine Garnison aber nicht im Stande, sich die Gesellschaft vom Leibe zu halten. Die 400 Verwundeten, die sich dort befinden, werden vorläufig nach Glatz, welches bereits mit Verwundeten überfüllt ist, gebracht.

Vom Kriegsschauplatz in Süddeutschland. Frankfurt a. M., den 31. Juli. Die Nachricht der „Indépendance belge" und anderer Blätter, daß vor Würzburg 16 preußische Geschütze vom Feinde genommen worden seien, ist vollständig erfunden. Die Preußen haben auch nicht ein Geschütz verloren. Vielmehr ist der einzige Verlust an schwerem Geschütz in den Gefechten an der Tauber auf Seiten der Badenser gewesen, welche einen, übrigens demontirten gezogenen Sechspfünder in den Händen der Preußen ließen. Ebenso erfunden ist der Verlust einer preußischen Munitionskolonne, wogegen die Würtemberger eine Proviantkolonne bei Bischofsheim verloren. Die offenbar geflissentlich erdichteten Nachrichten haben in München ihre Quelle.

Stuttgart, den 90. Juli. Nach einem Telegramm aus dem Hauptquartier ist heute zwischen den Oberbefehlshabern des 7. und 8. Armeekorps und der preußischen Mainarmee Waffenruhe auf Kündigung von 24 Stunden abgeschlossen. Beide Armeen beziehen heute Kantonnirungen. Badenser abmarschirt.

Kitzingen, den 30. Juli. Die badische Division ist auf dem Marsch nach Hause und gedenkt heute Abend auf badischem Gebiet zu sein. Unter den Truppen allgemeine Freude über die Rückkehr. Der Marsch geht über Grünsfeld,

Aus Kassel vom 29. Juli meldet das „Frkf. Journal": „Nach hier eingetroffen zuverlässigen Nachrichten aus Mainz, wo das kurhessische Armeekorps konzentrirt ist, ist endlich der Höchstkommandirende dieses Truppenkorps, Generalmajor v. Loßberg, zu der Ansicht gekommen, vorläufig eine jede Betheiligung an dem Kampfe gegen Preußen zu verweigern, und hat einen Offizier zum Kurfürsten nach Stettin abgesandt, um von diesem Verhaltungsbefehle zu verlangen."

Uebrigens ist auch vor Mainz bereits Waffenruhe eingetreten.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 1. Juli. In Betreff der bei Eröffnung des Landtages bevorstehenden Finanzvorlagen wird der „Köln. Ztg." von hier offiziös berichtet: „Die Finanzverhältnisse des Staates sind ungeachtet des großen Aufwandes an Mitteln, welche dieser Krieg in Anspruch genommen hat, doch verhältnißmäßig in so günstigem Zustande, daß es, wie wir von unterrichteter Seite hören, die Staatsregierung nicht für nöthig findet, mit einer Anleiheforderung vor den Landtag zu treten, sondern daß sie den außerordentlichen Bedürfnissen mit der Proposition einer schwebenden Schuld (es sollen, wie von anderer Seite berichtet wird, Schatzscheine ausgegeben werden) in geeigneter und praktischerer Weise begegnen zu können glaube. Wie uns ferner versichert wird, hat die Regierung es selbst für möglich erachtet, das Projekt eines Zuschlages zu den Steuern, von dem eine Zeitlang die Rede gewesen, wieder fallen zu lassen." — Die „Danz. Ztg." veröffentlicht einen Brief Wilhelm Rüstow's. Derselbe schreibt: „Lieber Freund! Ihren Brief vom 9. erhielt ich gestern Morgen. Sie kennen noch nicht das ganze Unglück. Mein Bruder F. ist in der Gegend von Dermbach (gegen die Baiern) gefallen; dies weiß auch ich bis jetzt nur aus Zeitungen! Mein Bruder A. (Artillerie-Stabsoffizier) ist laut einem Telegramm an mich bei Sadowa in Böhmen so schwer verwundet, daß ihm das rechte Bein abgenommen werden mußte. Ob er nun nicht auch todt ist, davon weiß ich noch nichts. So bin ich, der Aelteste der Familie, allein .... Jetzt rückt die entscheidende Stunde immer näher. Sie kennen Louis Napoleons Vermittelungsvorschläge. Wacht Deutschland noch immer nicht auf? Läßt es sich immer noch von diesem blinden Hasse gegen Preußen leiten? Wenn ein Mensch auf der Welt von dem ganzen preußischen Regierungssystem gelitten hat, so so bin doch gewiß ich der. Aber ich kann an alle Unbill, die mir angethan worden ist, in diesem großem Moment gar nicht einmal denken. Das ist wie mit dem Schwamm weggewischt. In Preußen liegt die Rettung Deutschlands; aber Preußen kann nicht Alles allein, die deutschen Völker müssen sich ihm anschließen; die deutschen Fürsten können es nicht, denn die Getrenntheit Deutschlands ist ja ihr Lebensprinzip. Wir wollen jetzt ein einiges Volk von Brüdern sein, oder nicht? In dem Volke Süddeutschlands liegt eine große Entscheidungskraft .... Wie ist der Geist in Schwaben? Merkt man noch nicht, woher der Wind weht? ... Sobald große Massen die großen Gesichtspunkte haben, sobald einige von den süddeutschen Staatsregierungen sich zum Begreifen der heutigen Lage aufschwingen, bin ich da und wahrhaftig, ich werde so rasch arbeiten, daß die Leute erstaunen sollen, dessen bin ich heute sicherer als je. Aber Deutschlands Feinden neuen Stoff geben, uns auszulachen — durch kleinlichen Versuch zur Ausführung eines großen Gedankens, nein, lieber Freund, das dürfen wir auf keinen Fall. Lieber Nichts, als etwas Lumpiges. Zürich, den 12. Juli 1866. W. R."

— Die Stadtverordneten beschlossen gestern in einer außerordentlichen Sitzung ohne Debatte, den Erlaß einer Adresse an den König und den Kronprinzen bei deren Rückkehr und die Veranstaltung einer Illumination der Stadt. Der Wortlaut der Adresse, worüber in der geheimen Sitzung brrathen wird, soll erst nach der Ueberreichung derselben bekannt gemacht werden.

— Mehreren Zeitungen wird von Berlin telegraphirt: „Da Frankfurt wahrscheinlich preußisch wird. soll der König den Rest der Kriegscontribution erlassen wollen" Das Gebiet der Stadt Frankfurt hat ungefähr 83,000 Seelen; hiervon fallen auf die Stadt circa 70,000; davon sind etwa 32,000 Permissionisten (Dienstboten ꝛc.). Rechnet man auf die eingeborenen Familien je 5 Köpfe, so ergeben sich etwa 8000 Bürger, die nach dem Budget vom vorigen Jahre etwa 350,000 Fl. Einkommensteuer bezahlt haben. Die geforderte Contribution wäre sonach gerade der hundertfache Betrag der Einkommensteuer. Somit entfällt auf jeden Kopf etwa ein Betrag von 4000 Fl. Von den 7000 Steuerpflichtigen sind mehr als die Hälfte nicht im Stande, nur die Zinsen für diese Summe aufzubringen; von der andern Hälfte sind wieder die Hälfte kaum im Stande, mehr als die doppelte Summe der Einkommensteuer zu zahlen; es verbleibe somit die gange Last der Contribution etwa auf 2000 wohlhabende, reiche und sehr reiche Bürger zu repartiren.

Hannover. Die Bewegung in Ostfriesland für den Anschluß an Preußen wird hier mit Freude und Hoffnung von der einen und mit ängstlichem Bangen auf der andern Seite beobachtet. Scharfblick gehört nicht dazu, zu dem Schlusse zu gelangen, daß Preußen hier nur den Finger zu zeigen braucht und mit Eifer die ganze Hand ergriffen wird, welche diese herrliche und von der Natur so gesegnete Provinz mit seinen strebsamen Bewohnern an einen lebendigen Staat fesselt, von dem sie ein eifriger Theil werden wird. Weder Geschichte noch Interesse, weder Achtung noch Liebe knüpft die Bewohner an das Welfenhaus. In einem halben Jahrhundert waren wir nach einander: bischöflich, preußisch, französisch-westphälisch, kaiserlich französisch, englische Provinz, Vice-Königthum und zuletzt zwei Könige, welche ihres Gleichen in der Geschichte Deutschlands suchen! Wir machen hier aufmerksam auf eine kleine aber inhaltsreiche Schrift: „Hannover unter seinen eigenen Königen," welche bei G. Hunkel in Bremen die Presse verläßt. Darin wird Rundschau über die Vergangenheit gehalten. Mag jetzt aufgeräumt werden mit aller Sonderpolitik, welche nur Haß unter den Deutschen zu nähren verstand, und die nicht ruhen wird, bis der Grund zur Macht gänzlich unterbunden ist. So fühlt die Mehrzahl der denkenden, arbeitsamen und besitzenden Bürgerschaft dieser Stadt und sie hält fest an dem Glauben, daß Preußen diese Provinz nicht fahren lassen wird.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Gestern ist die Deputation, welche abgesandt gewesen, um von dem König von Preußen den Nachlaß der auferlegten zweiten Kontribution zu erbitten, von Berlin zurückgekehrt. Sie ist daselbst von den verschiedenen hohen Ministerien auf das Wohlwollendste empfangen worden und bringt nach den von ihr getroffenen Einleitungen die Hoffnungen mit, den Gegenstand bald einer erwürschten Erledigung entgegengeführt zu sehen. Hierzu ist nunmehr in das Hauptquartier Herr Senator Dr. Müller als Vertreter der Regierung unserer Stadt berufen worden. — Der preußische Chef der Eisenbahn- und Telegraphenlienien, Herr Simons, hat binnen 16 Stunden einem Uebelstande abgeholfen, an dessen Beseitigung seit mehreren Jahren vergeblich gearbeitet wurde, nämlich die telegraphische Verbindung zwischen dem Main-Weser und Hanauer Bahnhof; eine höchst einfache Sache, über die seit Jahren die betheiligten Regierungen sich nicht zu einigen vermochten.

(Fr. J.)

Oesterreich. Ueber die Ursachen der österreichischen Niederlagen äußert sich die „Neue Freie Presse" in folgender Weise: „In Zeiten der Noth muß sich die Wahrheit geltend machen, weil nur aus der klaren Erkenntniß der Ursachen und Wirkungen die Mittel gewonnen werden können, bessere Zustände anzubahnen, und weil falsche Vorstellungen im Publikum eine Entmuthigung hervorrufen, die weder männlich, noch den Verhältnissen angemessen ist. Die schwere Niederlage, welche wir in Böhmen erlitten haben, ist nicht nur der überlegenen Wirkung des Zündnadelgewehrs zuzuschreiben, sie ist — man muß es offen aussprechen, wo es sich um das Wohl und Weh von Hunderttausenden, ja um den Bestand des Staats handelt — eine Folge des Systems. Seit dem Jahre 1848 ist eine großartige Wandlung in der österreichischen Armee vorgegangen. Für die Schlagfertigkeit und die Technik wurde viel gethan, die Fachwissenschaften eifriger gepflegt und die Lage der Mannschaft wesentlich verbessert. Aber während man das Material zu hoher Ausbildung brachte, verkümmerte man das Seelenleben der Armee. Man wollte eine gewaltige Maschine schaffen und hat diesen Zweck erreicht; aber für die Kraft, welche sie in Bewegung setzen muß, hat man keine Sorge getragen; man hat sie sogar im Keim erdrückt. So sehr man die Materie pflegte, so sehr schädigte man den Geist. Dem Offizier wurde

---

Officiere und 110 Mann als dem Untergange entronnen angegeben. Den „Re d'Italia" hatte übrigens schon seit Beginn seiner maritimen Laufbahn ein seltenes Mißgeschick verfolgt. Bereits sein erster Probeausflug von der amerikanischen Werfte aus lief äußerst unglücklich ab. Ein anderes Panzerschiff, „Il Re di Portogallo", entwickelte eine formidable Wirksamkeit, einmal, indem es den „Affondatore" sehr erfolgreich gegen den „Kaiser" unterstützte, dann aber auch, indem es noch drei andert österreichische Schiffe so arg zurichtete, daß sie durch Remorqueure außer Schußlinie gebracht werden mußten. Mit Unterstützung der Albinisch'schen Flottenabtheilung wollte Admiral Persano darauf den Angriff erneuern, aber Admiral Tegetthof hatte sich mit einer Schnelligkeit durch die Flucht weiteren Niederlagen entzogen, daß es den natürlich auch sehr mitgenommenen Italienern völlig unmöglich war, seiner noch habhaft zu werden. Freilich hatte sich der österreichische Admiral in eine Art von Sackgasse geflüchtet, denn der schmale Meeresarm der Lessina, der ihm Zufluchtsstätte geworden, hat nur einen Ausgang, und wenn er mit seinen übel zugerichteten Schiffen es wagen wollte, sich desselben zu bedienen, so würde ihm dieses aus 12 Fahrzeugen bestehende Geschwader Albini's schon die Zähne zu weisen wissen. Admiral Persano und Contreadmiral Vacca führten inzwischen die 8 Panzerschiffe nach Ancona zurück, wo sie Lebensmittel und Munition aufnehmen, die zahlreichen Verwundeten ans Land setzen und außerdem die Havarien auszubessern versuchen sollen, die sie alle mehr oder weniger doch erlitten. Aus allen Mittheilungen, die mir geworden, erhellt, daß die italienische Marine sich mit großer Bravour geschlagen. Es sollen sich jedoch die österreichischen Panzerschiffe durch größere Beweglichkeit und ihre Geschosse durch weitaus schwereres Kaliber ausgezeichnet haben.

jede Selbstständigkeit genommen. Die Stellung eines Hauptmanns von heut ist kaum viel mehr als die Stellung eines Feldwebels vor dem Jahre 1848. Ist es aber zu verwundern, daß bei dieser ängstlichen Sorgfalt des Systems, jede Individualität zu verwischen, die belebenden geistigen Kräfte fehlen, welche eine tüchtige Kriegführung erfordert? Kann man erwarten, daß Menschen, die zwanzig Jahre jeder Selbstständigkeit entsagen mußten, in eine Schablone sich einlebten, die wahrlich ziemlich eng gezogen ist, plötzlich ihre Versteinerung abschütteln und die Elastizität des Geistes finden zur raschen That nach freiem Ermessen? Kann man nach solcher Beengung die Geistesfreiheit besitzen, welche nöthig ist, große Verhältnisse zu überblicken? Wir glauben, daß, wer das erwartet, der menschlichen Natur zu viel zumuthet. Der Gladiator konnte für Cäsar sterben, aber für ihn denken konnte er nicht. Die Nichtachtung des Geistes hat auch in anderer Beziehung die traurigsten Folgen für die Armee gehabt. Ihr Heldenmuth ist ihr verderblich geworden. Die Gefechte am Königsberg und bei Oeversee mögen denjenigen befriedigt haben, welcher die Tüchtigkeit der Truppen nach der großen Anzahl der Todten bemißt. Für den Denker waren sie bedenkliche Symptome, weil dieselben Erfolge fast ohne Verlust zu erreichen waren. Nun, die Todten von damals wurden begraben und die lebenden Sieger belohnt, und seit jener Zeit war der Bajonnetangriff — recte das Kolbendreinschlagen — die fixe Idee der Armee, die sich ihrer Todesverachtung bewußt war, und doch lag die Betrachtung nahe, daß, wäre diese Taktik richtig, ein tüchtiger Knotenstock die beste Waffe sei. Unsere Infanterie hat sich dieser fixen Idee geopfert. Sie ging vor bis sie fiel; aber die Führer hätten nach den großen Verlusten der ersten Kämpfe einsehen sollen, daß mit der Dreschflegelmethode nicht aufzukommen sei, da man nicht mit todten Bataillonen Siege erficht. Nichtsdestoweniger blieben sie der fehlerhaften Taktik treu. Wir glauben, daß die Verachtung des Menschenlebens eine Frucht des Systems genannt werden kann, wollen aber dem Scharfsinn der Leser überlassen die Ursache zu ergründen. In Rußland, wo dieselben Ideen maßgebend sind, treten dieselben Erscheinungen zu Tage. Man kann eine Truppe dahin bringen, daß sie zu sterben weiß, und doch nicht zu siegen versteht. Uebersieht man die Thatsachen des kurzen Feldzugs, insofern sie bekannt sind, so muß man fast mehr staunen über die Schwäche der Leitung, als über die bewundernswerthe Hingebung der Truppen. Neben der fehlerhaften Taktik begegnet man überall der Zersplitterung der Kräfte und dem Mangel an Wechselwirkung. Wo ein Korps stehen sollte, stand eine Brigade, oft nur ein Regiment; wo mehrere Korps sich unterstützen sollten, wurde die Unterstützung nicht geleistet. Ueberall kam man zu spät, oder war unvorbereitet. Nirgends wurde manövrirt, sondern immer der Stier bei den Hörnern gepackt. Die Vorräthe waren massenhaft — die Verpflegung schlecht; denn die Vorräthe waren immer an andern Plätzen als die Truppen. Ueberhebung und Kopflosigkeit sind die Ursachen der schweren Niederlage. Die Nordarmee ist nicht dem Zündnadelgewehr erlegen, sie ist dem System erlegen, das den Geist in Banden schlug."

— In Pest haben endlich vor einigen Tagen die Werbungen für das berittene ungarische Freiwilligenkorps begonnen; Fürst Batthyany hat 100,000 Fl. dazu gegeben; außerdem wird auf Anordnung des Kaisers auch die patriotische Gabe des ungarischen Klerus von 200,000 Fl. für die Ausrüstung dieses Freikorps verwendet werden. Das Comité wird gebildet von den Obristen Graf Bombelles und Baron Fiath, dem Gr. Edmund Zichy und dem gewesenen Honved-Obristlieutenant Ludwig von Csermely. In Lemberg hat Graf Kasimir Starzenski die Erlaubniß zur Formirung von 4 Landesvertheidigungs-Fußbataillonen unter dem Namen „Obrana Krajowa" erhalten. Die Uniformirung derselben ist die polnische. Diese Bataillone sind für West-Galizien bestimmt. Mit der Formirung von 2000 Mann Landesvertheidigungstruppen für Ost-Galizien soll der pensionirte Major Baron Lewartowski betraut sein.

Frankreich. Die jüngsten Nachrichten aus Mexiko lauten nicht günstig für den Kaiser Maximilian. Der „Moniteur" bestätigt die Kapitulation des Generals Mejia und die Uebergabe von Matamoros. Mejia hatte zur Vertheidigung einer so wichtigen Stellung nur 800 Mann, die er nach Vera-Cruz zurückgeführt hat, zu seiner Verfügung. Ein Corps von 4000 Dissidenten unter den Befehlen Escobedo's hat zum Theil die mexikanische Brigade des Generals Olvera aufgerieben. — Die erste telegraphische Depesche, die der transatlantische Telegraph nach Paris gebracht, war an den hiesigen amerikanischen Gesandten, Herrn Bigelow gerichtet. Diese Depesche, welche des Abends 11 Uhr aus Neufundland abging, traf des Morgens um 5 Uhr auf der Gesandtschaft ein.

Großbritannien. Es liegt jetzt der Tarif für die vermittelst des atlantischen Kabels nach Amerika zu befördernden Depeschen vor. Er lautet kurz dahin, daß 100 Buchstaben 20 Lstr. kosten, daß jedes Wort darüber von 5 Buchstaben mit 1 Lstr. vergütet werden muß, und daß Depeschen von weniger denn 100 Buchstaben ebenfalls 20 Lstr. kosten sollen. Diese Scala gilt für ganz Großbritannien und Irland, es ist somit der Preis für eine Londoner, Liverpooler, Edinburger und Aberdeener Depesche genau derselbe. In Betreff der vom Kontinente hier durchpassirenden Depeschen sagt der vorliegende Tarif kein Wort, und ist daher anzunehmen, daß der Depeschenbetrag hierher den Gebühren des atlantischen Telegraphen hinzu addirt werden wird, daß z. B. eine Depesche von Wien oder Berlin nach Amerika im Betrage von 100 Buchstaben 20 Lstr. und 6 Schilling kosten werde. — Der Zustand des Kabels läßt nichts zu wünschen übrig, ist, wenn den Mittheilungen der Interessirten unbedingt geglaubt werden darf, seit seiner Versenkung durch den auf ihm lastenden Druck der Meeres-Wassersäule in Betreff seiner Isolirung bedeutend besser geworden und lassen die Signale an Deutlichkeit und Präzision nichts zu wünschen übrig. Bereits ist es dem öffentlichen Verkehr übergeben und nimmt das hiesige Amt seit dem 29. Juli Depeschen nach Neufundland, Kanada und allen Theilen der Vereinigten Staaten an.

Provinzielles.

□ Bromberg, den 1. August. [Beleidigung; Cholera.] Heute kam vor der Criminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts nachstehender interessante Fall vor: Der früher hier ansäßige Kaufmann Emil Billert, (ehemals Privatschreiber bei dem Rechtsanwalt, Justizrath Brackvogel) jetzt in Berlin, fand es nicht in der Ordnung, daß in dem hiesigen Amtsblatte der Königlich. Regierung belehrende politische Aufsätze ständen, und schrieb daher am 31. Januar pr. an die Königliche Regierung hierselbst, ihr in dem Briefe erklärend, daß politische Artikel wie z. B. der in No. 4 des qu. Amtsblattes, welcher den Titel trug: „Der Weg zur Verständigung und zum innern Frieden" gar nicht in das Amtsblatt gehörten, zumal für dasselbe keine Caution bestellt sei. Die Regierung sei somit dem Preßgesetze verfallen und die Staatsanwaltschaft habe die Verpflichtung gegen die Regierung hierfür einzuschreiten 2c. Kurze Zeit darauf erschien dieser Brief auch noch in der Volkszeitung und in der Preußisch-Litthauischen Zeitung, wiewohl der Verfasser seiner früheren polizeilichen Vernehmung zufolge nicht wissen will, wie solcher an diese Zeitungen gelangt sei — jedenfalls, behauptet er, auf indiscretem Wege 2c. Die Königl. Regierung übergab das Schreiben der Königl. Staatsanwaltschaft hierselbst und diese leitete denn auch sofort gegen Billert die Untersuchung wegen Beleidigung einer öffentlichen Behörde ein. Im heutigen Audienztermine war Billert nicht erschienen und es fand daher ein Contumacial-Verfahren statt. Die Königl. Staatsanwaltschaft, welche das Verfahren des Angeklagten zugleich als naseweis bezeichnete, zumal Billert schon einmal wegen Beleidigung des hiesigen Magistrats mit 10 Thaler Geldbuße bestraft worden, beantragte das Schuldig und eine Gefängnißstrafe von einem Monat; der Gerichtshof entschied dagegen nach kurzer Berathung gegen Billert wegen Beleidigung einer öffentlichen Behörde in ihrem Berufe auf 2 Monate Gefängniß sowie auf die Kostentragung. Der Vorsitzende nannte die Handlungsweise des Angeklagten eine „Effronterie" und bemerkt in den Motiven daß B. nicht das Recht habe, der K. Regierung Vergehen vorzuwerfen oder sich zum Censor der Kgl. Regierung zu machen.

Gegen die hier noch immer, wenn auch seit einigen Tagen etwas mäßiger, herrschende Cholera werden bekanntlich eine Menge von Mitteln empfohlen, über deren Wirksamkeit aber die Gelehrten oft nicht einig sind. Zwei Mittel indeß können ohne Charlatanerie als vorzüglich bezeichnet werden, haben sich bei uns in vielen Fällen als probat erwiesen und fehlen jetzt wohl nur noch in wenig Häusern; es sind das 1. die Dr. Marcinkowski'schen und 2. die Dr. Schneider'schen Choleratropfen, welche hier in der Mentzel'schen (Schwan-) Apotheke nach Vorschrift bereitet und stets vorräthig gehalten werden. (Dr. Marcinkowski war nämlich ein ausgezeichneter Arzt in Posen und hat während der dort wüthenden Cholera-Epidemie in den Jahren 1847—48 mit Hülfe seiner Tropfen sehr viele Menschen das Leben gerettet, wofür ihm gewiß Viele noch heute dankbar sind.) Die Vorschrift, wie die qu. Tropfen anzuwenden, ist jedem Fläschchen beigefügt.

Lokales

— **Personalia.** Nach amtlicher Mittheilung ist der Port.-Fähnrich Deters im 6. Pomm. Inf.-Reg. Nro. 49, ein geborner Thorner bei Sadowo leicht verw.

— **Aus dem Verwaltungsbericht des Magistrats pro 1865.** (Fortsetzung)

Das Armen- u. Arbeitshaus. Vermögen 8439 Thlr., weniger 13 Thlr. als 1865. Einnahme 2418 Thlr., weniger 25 Thlr. als 1864; — Die Ausgabe 2149 Thlr., mehr 230 Thlr. als 1864.

Das Krankenhaus. Vermögen unverändert, 14,953 Thlr. Einnahme 4900 Thlr., weniger 1079 Thlr. als 1864; — Ausgabe 4395 Thlr. weniger 1428 Thlr. als 1864. Im Laufe des Jahres sind 578 Kranke, 138 weniger als im Vorj., in der Anstalt ärztlich behandelt worden.

Das Waisenhaus hatte im v. J. 25 Kinder. Einnahme 2805 Thlr., Ausgabe 2669 Thlr, Bestand 135. Das Vermögen 5450 Thlr., mehr 1078 Thlr. als im Vorj. — Nach Beschluß der städt. Behörden v. 6. Dec. 1865 fällt in Zukunft die Weihnachts-Kollekte für diese Anstalt fort und wird der Ertrag derselben durch einen jährlichen Zuschuß der Kämmerei-Kasse von 209 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. gedeckt.

Das evangelische Bürger-Hospital. Vermögen: 37,066 Thlr., mehr 550 Thlr. als im Vorj. Einnahme 2990 Thlr., Bestand 782 Thlr.

Das Elenden-Hospital. Vermögen, unverändert, 12,161 Thlr. Das Hospital erhält aus dem Reservefonds der Sparkasse 300 Thlr. jährlich Zuschuß.

Das katholische St. Jacobs-Hospital. Ohne Vermögen, erhält aber jährlich eine Kompetenz von 666 Thlr. und 87 Thlr. aus dem Reservefonds der Sparkasse.

Das evangelische St. Georgen-Hospital. Vermögen 13.000 Thlr, mehr 50 Thlr. als im Vorj.

Stadtschulen und Gymnasium. Da wir die betreffenden Notizen über diese Anstalten bei Gelegenheit der Jahresberichte derselben mitgetheilt haben, so beschränken wir uns hier auf folgende Notizen:

	Einnahme.	Schulgeld.	Ausgabe.
1) Bürgerknabenschule	Thlr. 3077.	Thlr. 812.	Thlr. 2616.
2) Elementarknabenschule	„ 979.	„ 194.	„ 1202.
3) Höhere Töchterschule	„ 2665.	„ 2235.	„ 3377.
4) Bürger-Mädchenschüle	„ 1147.	„ 434.	„ 1132.
5) Elementat-Mädchenschule . . .	„ 338.	„ 25.	„ 795.
6) Schule f. d. Bromb.-Vorstadt . . .	„ 375.	„ 25.	„ 311.
7) Schule f. d. Jakob.-Vorstadt . . .	„ 207.	„ 29.	„ 365.

Diese Schule, sowie die jüdischen Gemeindeschule und die 4 Privatschulen besuchen 1902 Kinder, 18 mehr als im Vorj.

Das Gymnasium besuchten 440 Schüler, mehr 10 als im Vorj. Die Einnahmen: 21,551 Thlr., Bestand 994 Thlr. Das Schulgeld 6704 Thlr. mehr 432 Thlr. als im Vorj. Die Lehrer.Gehälter 13,561 Thlr., mehr 1265 Thlr. als 1864. An Remuneration sind 540 Thlr., mehr 440 Thlr. als 1864 gezahlt. (Schluß folgt.)

— **Musikalisches.** Auf Veranlassung der Vorstände fand gestern (d. 1. d. Mts.) im Schützenhaussaale eine Versammlung der hiesigen Sänger statt, welche erfreulicher Weise sehr zahlreich besucht war. In derselben wurde beschlossen, daß zum Besten „der Hinterbliebenen gefallener preußischer Krieger" ein Gesangs-Konzert zu veranstalten sei, und zwar mit Rücksicht auf die erforderlichen Proben um die Mitte des Monats. Wenn die Witterungsverhältnisse es gestatten findet das Konzert im Freien statt. Zur Ausführung sollen Volkslieder, Kampflieder 2c. kommen. Das Entree ist mit Rücksicht auf den Zweck des Konzerts auf 5 Sgr. pro Person festgestellt. Schließlich bemerken wir noch, daß die Betheiligung eines jeden hiesigen Sängers sehr gewünscht wird, und wollen diejenigen Sänger, welche von dem in Rede stehenden Unternehmen erst durch unser Blatt Kenntniß erhalten und dasselbe aktiv zu unterstützen geneigt sind, sich beim Prof. Herrn Dr. Hirsch melden.

— **Zum Schutz der polnischen Sprache** in Westpreußen. Die „Ostf. Ztg." schreibt: Der Abgeordnete für den Kreis Strasburg, Rittergutsbesitzer Ignaz v. Lyskowski, kündigt in einem im „Dz. p." veröffentlichten „Aufruf" an, daß er beabsichtige, in Gemeinschaft mit den übrigen Abgeordneten Polnischen Stammes in der nächsten Landtags-Session Schritte zum Schutz der polnischen Sprache und überhanpt der Polnischen Nationalität in Westpreußen zu thun. Herr v. Lyskowski hält den gegenwärtigen Augenblick, wo Preußen mit seiner ganzen bewaffneten Macht so entschieden für das Nationalitätsprincip eintrete, für besonders geeignet, um von der Preußischen Regierung die von der Polnischen Adelspartei von jeher beanspruchten Polnisch-nationalen Concessionen zu erlangen. Er will daher die Polnisch nationale Frage öffentlich zur gründlichen Erörterung bringen und, fordert alle Diejenigen, „denen die Polnische Nationalität und Religion theuer sind", insbesondere das bischöfliche Consistorium in Pelplin und die Lehrer-Collegien der höheren Unterrichts-Anstalten, auf, ihm zu den beabsichtigten Beschwerden und Anträgen das nöthige Material zu beschaffen. Er ersucht namentlich um Einsendung: 1) von statistischen Nachweisen über die der Poln. Sprache geschehenen Unbilde; 2) von Documenten, welche der Poln. Sprache irgend welche Rechte und Privilegien einräumen, die entweder nicht zur Ausführung gekommen oder durch spätere Erlasse beschränkt worden sind; 3) von Beweismitteln, welche darthun, wo und wie durch Nichtberücksichtigung der Polnischen Sprache Seitens der Behörden die Polnische Bevölkerung empfindliche Verluste erlitten hat. Auch von Polnischen Abgeordneten der Provinz Posen werden sicherem Vernehmen nach für die nächste Landtagssession die politisch-nationale Sonderstellung der Polnischen Bevölkerung der Provinz betreffende Anträge vorbereitet." Von vornherein über das Bestreben des Herrn v. L. den Stab brechen zu wollen, wäre ungerecht und enthalten wir uns daher vor der in Aussicht gestellten Begründung der Beschwerde jeder Kritik über letztere, bemerken jedoch, daß wir es für kein Unrecht, im Gegentheil für eine Wohlthat anerkennen müssen, wenn Regierungsseits darauf gehalten wird, daß die Bewohner polnischer Zunge in Westpreußen sich die deutsche Sprache aneignen. Wie die Verhältniße in der Landschaft Westpreussen, aber auch in der Provinz Posen mit der Zeit geworden sind, ist die Kenntniß der deutschen Sprache für die Bewohner beregter Landestheile schon aus wirthschaftlicher Rücksicht eine unerläßliche Bedingung. Wer sich im gewerblichen Leben etwas umgesehen hat, wird die Thatsache nicht in Abrede stellen, daß die Gewerbetreibenden polnischer Zunge, welche deutsch zu sprechen und zu schreiben verstehen, der Regel nach wirthschaftlich weit besser stehen, als diejenigen, welche besagte Kenntnisse nicht besitzen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Die Zollverhältnisse in Deutschland.** Ueber die bevorstehende Umgestaltung der Zollverhältnisse sagt das „Frankf. Journal" vom 29. Juli:

„Eine strenge und vielfach unerwartete Konsequenz zieht der Krieg durch die Aufhebung des Zollvereinsvertrages. Nachdem die süddeutschen Regierungen sich feindlich gegen Preußen konföderirt haben, werden jetzt Zollgrenzen zwischen Nord- und Süddeutschland errichtet. Preußische Bevollmächtigte sind gegenwärtig hiermit beschäftigt. Sicherem Vernehmen nach wird zwischen Kurhessen und Baiern, ferner vom Anschluß des Frankfurter Gebiets ab zwischen Frankfurt und Hessen-Darmstadt, endlich zwischen letzterem und Nassau die Landesgrenze zugleich die Zollgrenze bilden, so daß die südlich dieser Linie belegenen Staaten als Ausland behandelt werden. Dadurch wird Baiern beispielsweise in die Lage versetzt, seinen Wein, statt wie bisher, frei, künftighin nur gegen die betreffende Eingangsabgabe von 4 Thlr., nach Norddeutschland einführen zu können; desgleichen wird es

für seine Branntweine und Biere statt der bisherigen unbedeutenden Uebergangsabgabe den hohen Eingangszoll zahlen müssen und außerdem die nahezu 3 Mill. Thaler verlieren, welche es bisher über seine Konsumtion hinaus aus den Zollvereins-Revenüen bezogen hat."

Man darf wohl annehmen, daß ein definitiver Abschluß über diese Zollscheide noch nicht gefaßt ist sondern die Entscheidung hierüber von der Regelung des Gesammtverhältnisses zu den süddeutschen Staaten abhängig bleibt.

Thorn, den 2. August. Es wurden nach Qualitä und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 38—64 thlr.
Roggen: Wispel 32—36 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 34—40 thlr.
Gerste: Wispel kleine 29—34 thlr.
Butter: Pfund 6½—7 sgr.
Eier: Mandel 3⅓—3½ sgr.
Stroh: Schock 9—10 thlr.
Heu: Centner 25 sgr.
Hafer: Wispel 22—24 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 16—18 sgr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 39½ pCt. Russisch-Papier 36½ pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrube 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 45 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 2. August. Temp. Wärme 11 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand — Fuß 9 Zoll

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 8. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr
soll auf der Esplanade hierselbst ein Reitpferd (braune Stute 6 Jahre alt) öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 2. August 1866.

Der Landrath
In Vertretung
Eilers,
Kreis-Sekretair.



Eine goldene **Broche** ist auf dem Wege von der Breiten-Straße nach der Neustadt verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält Tuchmachstr. 155 eine Belohnung

Ein gebrauchter weißer **Kachel-Ofen** wird zu kaufen gesucht; — Näheres Brückenstraße Nr. 20 im Laden.

Annaberger Gebirgskalk

fortwährend frisch ab meinem Lager, die 2scheffige Tonne mit 1 Thaler,

Oberschlesischen Gebirgskalk

die Waggonladung von 60 Tonnen ab Bahnhof Thorn, offerirt zum Preise von 42 Thalern

C. B. Dietrich.

Lotterie-Anzeige.

Die Gewinne der I. u. **Freiloose zur I. Klasse, Königl. Preuß. Lotterie** können **nur** gegen Einsendung der Gewinnloose verabfolgt werden, § 5. — **Loose** zur bevorstehenden **Ziehung der zweiten Klasse** am 7. August, für **neu eintretende Spieler** zum Ermäßigungssatze nach § 3:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
30⅔ rtl.	15⅓ rtl.	7⅔ rtl.	4 rtl.	2 rtl.	1 rtl.	15 sgr.

versendet **alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

die Staats-Effekten-Handlung von

M. Meyer in Stettin.

Daselbst sind auch Loose des König-Wilhelm-Vereins für die Armeen im Felde à 2 Thlr. zu haben.

Echte Kuhpocken-Lymphe

versende ich aus meinem Impf-Institute junger Kühe fortgesetzt, Sommer und Winter. Das Haarröhrchen für 1 Person 2 Thlr. (bei Nicht-Erfolg die 2. Lymphe gratis.)

Dr. Pissin, pr. Arzt, Berlin, Dorothenstr. 64.

Als Verlobte empfehlen sich:
Lina Kronfeld
Jsidor Wittkowsky
Thorn. Ballarst (Australien).

Zur Armee einberufen sage ich allen Freunden und Patienten, welche ich nicht mehr selbst sprechen konnte, Lebewohl.

Thorn, den 1. August 1866.

Dr. Kutzner.

Ein seit langen Jahren eingeführtes **Destillation- u. Material-Geschäft** in einer guten Gegend (Kreisstadt) mit guter **detail & engros** Kundschaft versehen ist sofort zu verkaufen, wo? sagt die Expedition dieses Blattes. Briefe werden franco erbeten.

In den Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist vorräthig:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das

geschäftliche und gesellige Leben

Ein

Formular- und Musterbuch

zur Abfassung

aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen.

Mit genauen Regeln

über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung, insbesondere einer Anweisung zur

Othographie und Interpunktion und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen.

Nebst einer Auswahl von Stammbuchsaufsätzen und einem

Fremdwörterbuche.

Bearbeitet von

Dr. L. Kiesewetter.

17. verbesserte Auflage.
Preis gebunden 15 Sgr.

Bewerberinnen um das höhere Lehrfach, welche noch einen Cursus im hiesigen Seminar durchmachen und nächstes Jahr sich zum Examen hierorts melden wollen, bitte ich Sonnabend den 11. d. Mts um 11 Uhr Vormittags sich in unserem Bibliothekslokale gefälligst einzufinden.

Thorn, den 2. August 1866.

Dr. A. Prowe,
Direktor der höheren Töchterschule, z. Z. Dirigent der städtischen Mädchenschulen und des Lehrerinnenseminars.

Herren- u. Damenwäsche

namentlich

Herrenhalskragen

in allen Façons, werden in der **A. Böhm'schen** Concurs-Masse **billigst** aus verkauft.

H. Findeisen,
Verwalter der A. Böhm'schen Concurs-Masse.

In der **A. Mazurkiewicz**'schen **Concurs-Masse** werden **Delicatessen, Weine und Spirituosen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Justizrath **Dr. Meyer**
als Verwalter.



Auf Nowiny bei Louisenfelde Kr. Jnowraclaw stehen 120 Stück sehr fette Hammel zum Verkauf.

Gut gebrannte **Mauersteine** und **holländische Dachpfannen** sind stets vorräthig und zu soliden Preisen zu haben in Thorn bei

Fenski & Orth.

Himb.-Sirup zu Limonade empfiehlt **Horsitz.**

Fußleidenden.

Mit Recht scheut sich Jeder, seinen Fuß der Behandlung mit einem Messer zu unterwerfen, denn eine leichte Unvorsichtigkeit kann die trübsten Folgen selbst mit tödtlichem Ausgange haben. Durch meine Methode, die von allen andern abweichend und nur mir eigenthümlich ist, beseitige ich **Hühneraugen, Ballenleiden, eingewachsene Nägel** u. s. w. sofort schmerz und gefahrlos.

Aerztliche Autoritäten, wie die Geheimen Mediz.-Räthe Herr Professor Dr. **Burow** in Königsberg, Herr Professor Dr. **Blasius** in Halle, haben meine Methode lebhaft anerkannt und bitte ich auch hier die Herren Aerzte, denen meine Methode noch unbekannt, sich von der Gefahrlosigkeit meiner einfachen Manipulation überzeugen zu wollen. Ich scheue kein Urtheil in dem Bewußtsein, daß sich das Gute überall Bahn bricht.

Mein Aufenthalt in **Thorn** ist im „**Hotel de Sanssousi** bis **Freitag** den 3. Au- Abends 7 Uhr festgesetzt und bin ich für **Damen, Herren und Kinder** zu consultiren.

Fußärztin **Elise Kessler** aus Berlin.

Kriegskarten.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** sind vorräthig:

Umgegend von Wien und das Marchfeld . . 10 Sgr
Handtke's Spezialkarte von Mittel-Europa
Nr. 20, 21, 22 à . . . . 10 „
Diese ganz neuen speciellen Generalkarten sind nach den neuesten und besten Materiatien gearbeitet
Handtke, Mitteldeutschland östl. Blatt . . 20 „
— — westl. Blatt . . . . 20 „
Flemming's Mittel-Deutschland . . . . . 5 „
— — Böhmen . . . . 5 „
Reymann's Karte der Umgegend von Trautenau, Königgrätz, Prag, Teplitz, Leipzig à 10 „
Kriegs-Panorama Mittel-Deutschland, westlicher Theil . . . . 15 „
Flemming's neueste Karte des Kriegsschauplatzes in Italien . . . . 10 „
— Spezialkarte der Lombardei . . . . 15 „
Handtke's Karte der Mincio-Linie . . . . 15 „
— Spezialkarte von Venedig . . . . . 15 „

Ein **Flügel** ist zu vermiethen. Näheres in d. Expd. d. Bl.

Särge sind stets vorräthig bei **Przybill** Kl. Gerberstr. 74.

Altst. Nr. 299 ist eine Wohnung besteh. aus 3 Zimmern, Kammer und Zubehör vom 1. October ab zu vermiethen.

M. Schirmer.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß ist sofort zu vermiethen.

D. G. Guksch Wittwe.
Breitestr. 448.

Eine kleinere Familienwohnung ist vom 1. Octbr. zu vermiethen. Brückenstr. Nr. 20.

M. Beuth.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller 2c., von Herrn Rentier **Schmidt** bewohnt, ist vom 1. Okt. zu verm.

J. Liebig.

Eine Bell-Etage nebst englischer Küche, Gesindestube, Holz- und Gemüsekeller zu vermiethen durch **Schwartz** im Waisenhause.

Eine möblirte Stube nebst Alkoven ist zu vermiethen Altstädter Markt 297.

A. Müller.

Eine Wohnung für Winter und Sommer ist vom 1. Oktober zu vermiethen in **Platte's** Garten.

Laden und Wohnungen sind zu vermiethen durch **v. Gierczewski**
Culmerstr. 320.

Mein Speicher ist vom 1. Oktober, möblirte und unmöblirte Zimmer nebst Pferdestall sofort zu vermiethen. Galler und Kohlen zum Verkauf.

Louis Kalischer.
Weißestr. Nr. 72.

Möblirte Zimmer sind zu vermiethen. Neustadt Nr. 66.

Tuchmacherstraße 186 ist eine herrschaftliche Parterre-Wohnung, sowie 2 kleinere Wohnungen im 3. Stock vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

v. Karlowski.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**